©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Ein Dolch der Hallstattzeit vom Dürrnberg bei Hallein

Von Ernst Penninger

Herr Dr. Max Domenig, Hallein, übergab der Urgeschichtlichen Abteilung des Stadtmuseums Hallein einen hallstattzeitlichen Dolch, für den ihm an dieser Stelle bestens gedankt sei. Die Waffe wurde anläßlich einer Begehung des Dürrnberges im Jahre 1937, durch die Herren akad. Bildhauer Max Domenig, Amtsrat Albert Sandner und Dr. Max Domenig, am Südosthang des Ramsaukopfes gefunden.

Der Ramsaukopf bildet einen langgestreckten Höhenrücken inmitten des urgeschichtlichen Siedlungsgebietes des Dürrnberges. Er wurde bereits wiederholt von M. Hell und uns als bedeutender Fundplatz der Späthallstatt- und Latènezeit aufgezeigt. Seine Flanken schützen, soweit sie nicht durch Steilabfälle natürlich gesichert sind, mächtige Wallanlagen, von denen noch heute große Teile erhalten sind. Über die gesamte Höhe, oft auf künstlich angelegten Podien, ziehen sich Hüttenplätze hin, von denen einige M. Hell[1]) und Medizinalrat Mittermayer untersuchten. Wir konnten anläßlich einer Hangrutschung einen Teil des Nordwalls anschneiden und dabei wichtige Funde bergen. Amtsrat Sandner fand bei einer Begehung des Ramsaukopfes im Jahre 1933 die bekannte keltische Kopfapplike[2]), die bis heute ein Unikat blieb. Am Südabschnitt vermuten wir auch den Sitz der „Herren" vom Dürrnberg.

Der im folgenden vorgelegte Dolch bereichert nun nicht nur die urgeschichtliche Sammlung des Stadtmuseums um ein wertvolles Stück, sondern er wirft auch ein bezeichnendes Licht auf die Hallstattzeit des Dürrnberges, die sich durch außerordentliche Funde in den letzten zwei Jahren bedeutend abzuzeichnen beginnt.

Dolch, Taf. 1, Abb. 1, mit Eisenklinge und aufgestecktem, auf der eisernen Griffangel ehemals vernieteten Bronzegriff. Von diesem ist lediglich nur der klingenseitige Teil erhalten geblieben. Erhaltene Länge 18 cm, Länge der Klinge 13 cm, Klingenbreite 3,5 cm, Durchmesser des konischen Griffes an der stärksten Stelle 1,5 cm. Die vorhandenen Teile des Dolches sind sehr gut erhalten. Der Griff ist mit einer dunkelgrünen, glatten Patina überzogen, die Klinge mäßig angerostet. Die Klinge ist leicht geschweift und hat eine Griffangel von rechteckigem Querschnitt (0,4 × 0,5 cm). Gegen die Spitze hin ist an der Klinge, die sonst einen bikonvexen Querschnitt hat, ein leichter Grat angedeutet. Der Griff bestand aus zwei Hälften, die unter Beilage von Zwischenscheiben aus Bronzeblech und einer nun vergangenen organischen Substanz auf der Griffangel aufgeschoben waren.

---

[1]) M. Hell: Wohnstättenfunde der Mittel-La-Tène-Zeit aus Salzburg, Wiener Prähistorische Zeitschrift XXIII/1936, S. 42 ff.

[2]) Ders., Keltische Kopfapplike vom Dürrnberg bei Hallein in Salzburg, Germania XVIII/1934, S. 258 ff.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Der Oberteil des Griffes ging leider verloren und dürfte einen hufeisen-, antennen- oder ringförmigen Abschluß getragen haben. Die klingenseitige Hälfte besteht aus einem leicht gebogenen Quersteg, an den sich ein konischer Heftteil anschließt. Das hohle Heft hat eine Wandstärke von 0,15 cm. Die Klinge sitzt in einem etwa 0,3 cm tiefen Schlitz. Der Quersteg trägt eine feine Rille. Von den Zwischenscheiben sind drei aus Bronzeblech von 1,4 cm Durchmesser und 0,05 cm Dicke erhalten.

Die genauere zeitliche Einordnung des Dolches innerhalb der Späthallstattzeit stößt nun auf einige Schwierigkeiten, da die bezeichnenden Teile, wie Griffabschluß und Scheide, fehlen.

Wir sind, da Vergleichsfunde vom Dürrnberg selbst fehlen, auf andere hallstattzeitliche Fundplätze angewiesen und wenden uns in erster Linie an Hallstatt. Aus den Gräbern des dortigen berühmten Totenfeldes stammen eine verhältnismäßig große Anzahl von Dolchen, die sich zu Vergleichszwecken eignen. Der Dolch tritt in der Späthallstattzeit an die Stelle der eisernen Hiebschwerter. Allerdings bleibt die neue, meist sehr kurze, Stoßwaffe nur einer bestimmten Gesellschaftsschicht vorbehalten, so daß G. Kossack von einem „Junkerdolch" spricht[3]).

Der Dolch ist in Hallstatt kennzeichnend für die jüngeren Kriegergräber, die etwa von 600—500 v. Chr. einzureihen sind[4]). In der Gruppe der jüngsten Gräber von Hallstatt ohne Latène-Inventar, etwa 500—400 v. Chr., kommt er nicht mehr vor. Vergleichen wir jetzt einige Stücke, so bildet der Dolch aus Grab 203/4[5]) eine gute Entsprechung hinsichtlich der Griffausbildung mit den Zwischenscheiben aus Bronzeblech und einer organischen Substanz. Ein ähnlicher Griff sitzt auch am Dolch aus Grab 559[6]). Vergleiche ergeben auch die Dolche aus den Gräbern 223, 466 und 509[7]). Erwähnt muß noch werden, daß der Dürrnberger Dolch größenmäßig etwa in der Mitte der Stücke von Hallstatt liegt.

Weitere Vergleichsmöglichkeiten bieten Dolche aus dem benachbarten Bayern. Ein Dolch aus Waltenhausen, Landkreis Krumbach (Hügel 2)[8]), ist eine gute Entsprechung. Soweit es die Größe und die Klingenform betrifft, kann auch ein Dolch aus Rehling-Unterach, Landkreis Aichach (Hügel 2)[9]), herangezogen werden.

G. Kossack[10]) stellt diese Dolche in die Hallstattsufe D 1. Im übrigen reichen jedoch einige Stücke aus Südbayern noch bis in die

---

[3]) G. Kossack: Zur Hallstattzeit in Bayern, Bayerische Vorgeschichtsblätter, Heft 20/1954, S. 22.

[4]) K. Kromer: Das Gräberfeld von Hallstatt, Florenz 1959, Textband S. 26.

[5]) K. Kromer: Das Gräberfeld von Hallstatt, Florenz 1959, Tafelband, Taf. 27, Fig. 1.

[6]) Dasselbe: Tafelband, Taf. 106, Fig. 4.

[7]) Dasselbe: Tafelband, Taf. 31, Fig. 4, Taf. 85, Fig. 3, Taf. 88, Fig. 17.

[8]) G. Kossack: Südbayern während der Hallstattzeit, Berlin 1959, Röm. Germ. Forschungen, Band 24, Tafelband, Taf. 18, Abb. 4 und auch aus Hügel 1, Taf. 18, Abb. 1.

[9]) Dasselbe: Tafelband, Taf. 49, Abb. 3.

[10]) Dasselbe: Textband, S. 24.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Stufe D 2, die zur näheren Zeitbestimmung für unseren Dolch maßgeblich wären.

Für die Herkunft der Dolche aus Hallstatt nimmt R. Pittioni[11]) bodenständige Erzeugung an. „... Hallstatt hat so viele Belege für den Hufeisendolch erbracht, daß er nicht als westliches Importgut, sondern als Erzeugnis der bodenständigen Waffenschmiede anzusprechen ist". Nach Pittioni sind die Dolche allgemein in die späte Hallstattzeit (Ha D, Stufe II) zu stellen.

Ob für das Dürrnberger Exemplar auch eine Erzeugung an Ort und Stelle angenommen werden darf, muß derzeit noch dahingestellt bleiben. G. Kossack[12]) ließe eine solche Annahme zu. Er schreibt: „... die hallstattzeitlichen Dolche, die in der späten Hallstattzeit im Verein mit Lanzen oder Hiebmessern die Hiebschwerter der älteren Hallstattzeit ablösen, scheinen nach ihrer relativen Seltenheit und ihrer sorgfältigen Herstellungstechnik nur einigen wenigen vorbehalten gewesen zu sein. Darüber hinaus sind sie untereinander so verschieden, daß sie als Erzeugnis lokaler Werkstätten angesprochen werden müssen".

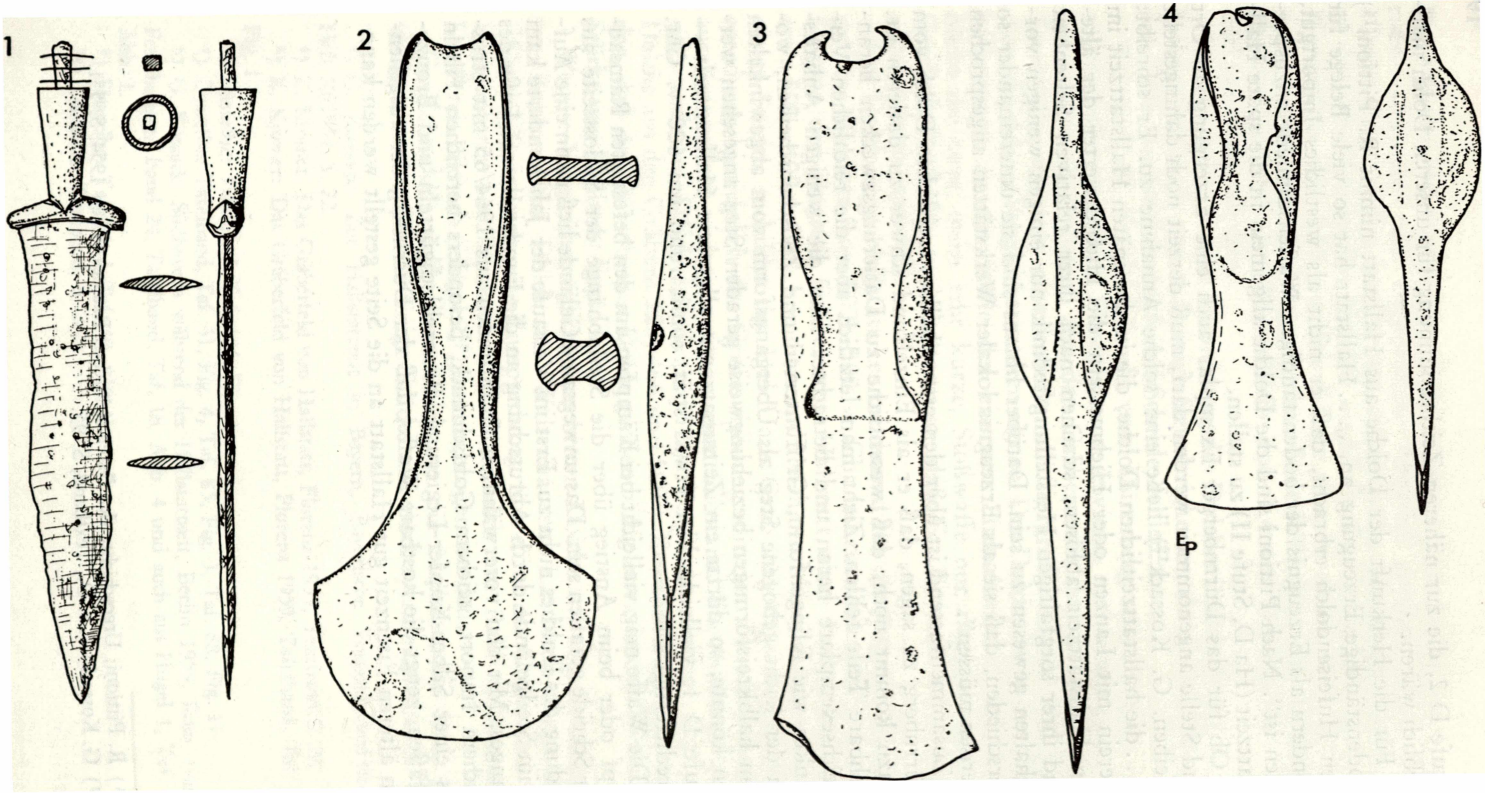
Zusammenfassend ist über den ersten hallstattzeitlichen Dolch vom Dürrnberg zu sagen, daß er als Einzelfund schwer zu datieren ist. Dazu kommt noch, daß wesentliche zu Datierungszwecken heranziehbare Teile fehlen. Zieht man letztlich aber die reichlichen Vergleichsexemplare heran und betrachtet man die wenigen Anhaltspunkte wie Klingenform, Griffunterteil und Zwischenscheiben, wobei der leicht gebogene Steg als Übergangsform vom abgewinkelten zum halbkreisförmigen beziehungweise geraden Steg angesehen werden könnte, so dürfte ein Zeitansatz mit allgemein Hallstattzeit — Stufe D 1, vielleicht hier etwas spät, somit rund um 600 v. Chr. gerechtfertigt sein.

Die Waffe mag vielleicht bei Kämpfen um den befestigten Ramsaukopf oder beim Anstieg über die Steilabhänge der Südostseite aus der Scheide gefallen sein. Das unwegsame Gelände ließ dann eine Auffindung des Dolches nicht zu. Erst im Verlaufe der Jahrhunderte kam er im Steilgelände durch Abrutschung an die Fundstelle am Fuße des Hanges. Mit den vorerwähnten Grabfunden aus 1964/65 mit etruskischem Import, reichem Goldschmuck, besonders herrlichen Fibeln aus einer Silber-Kupfer-Legierung, Bronzeblechgürteln und Bronzegefäßen, zeugt die kostbare Waffe, daß der Dürrnberg der ausgehenden älteren Eisenzeit gut Hallstatt an die Seite gestellt werden kann.

---

[11]) R. Pittioni: Urgeschichte des Österreichischen Raumes, Wien 1954, S. 551.

[12]) G. Kossack: a. a. O., Textband, S. 95.



©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 106

Autor(en)/Author(s): Penninger Ernst

Artikel/Article: Ein Dolch der Hallstattzeit vom Dürrnberg bei Hallein. 17-20